

# Verunreinigt?

[Übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 140 (1997) 10, S. 212–215]

**V**or vielen Jahren kam ein uns völlig unbekannter Herr mit einer Dame in unsere Zusammenkunft. Wir wussten nichts von ihnen, auch nicht, ob es sich um ein Ehepaar handelte oder nur um Menschen, die zufällig zur selben Zeit hereinkamen. Waren es Gläubige? Diese Frage wurde durch ein Empfehlungsschreiben teilweise geklärt. Beim Vorlesen fiel auf, dass nur die »Dame« als Schwester in Christus zur Teilnahme am Brotbrechen empfohlen wurde. Der »Herr« blieb ein großer Unbekannter. Die betreffende Schwester saß neben meiner Frau. Nach der Zusammenkunft lud meine Frau sie ein, bei uns Kaffee zu trinken. »Sehr gern«, sagte sie, »wir haben nämlich noch eine Stunde Fahrt bis zu unserem Urlaubsort vor uns. Aber mein Mann ist auch dabei.« Der »Herr« war also ihr Ehemann. »Natürlich ist der auch willkommen«, sagte meine Frau. »Ja, aber mein Mann ist ausgeschlossen.« »Das ist sehr schade, aber wir können ihn ja nicht auf der Straße stehen lassen; wir werden ihn auch einladen.« Die Schwester hatte noch Gelegenheit, uns mit ein paar Worten zu sagen, dass ihr Ehemann leider wegen Trunksucht aus der Mitte der Gläubigen weggetan worden war. Aus Gründen des Anstands haben wir auch ihn freundlich empfangen. Allerdings wurde im Gespräch selbstverständlich auf diese besondere Situation Rücksicht genommen.

Dieser Vorfall kam mir vor einiger Zeit in den Sinn, als das Thema »Verunreinigung durch Verbindung mit Bösem« aktuell wurde.

## Nicht verunreinigt?

War diese Schwester nicht durch das Böse ihres Mannes verunreinigt? Wenn die Einheit von Mann und Frau körperlich zum Ausdruck gebracht wird, nennt die Bibel das »Gemeinschaft haben« (u. a. 1Mo 4,1.17.25). Es hätte den Zustand ihrer Ehe nur noch verschlimmert, wenn sie ihm dies verweigert hätte. Ich denke auch nicht, dass es irgendein Bruder für vertretbar halten würde, in einer solchen Situation einen derartigen Rat zu geben. Dies stünde im Widerspruch zu dem, was Paulus in 1Kor 7,5 schreibt. Ich gehe also davon aus, dass die Schwester in diesem Sinne normale Gemeinschaft mit ihrem Mann hatte. Hatte sie nun auch automatisch Gemeinschaft mit seiner Sünde? Offensichtlich nicht. Dann hätten die Gläubigen der örtlichen Versammlung ihr ja kein Empfehlungsschreiben mitgeben können! Sie nahm also wie üblich ihren Platz am Tisch des Herrn ein.

Wie lässt sich das nun vereinbaren: Gemeinschaft mit einem Bösen haben und doch nicht verunreinigt werden? (Nebenbei bemerkt: Es wird ziemlich oft – und ich selbst habe es auch getan – von »Verbindung mit Bösem« gesprochen. Dieser Ausdruck kommt, soweit ich weiß, nicht in der Bibel vor und stiftet Verwirrung, wenn wir nicht genau angeben, was wir damit meinen.)

## Was ist Gemeinschaft?

Gemeinschaft ist nach Van Dale [ndl. Wörterbuch]: etwas gemeinsam haben, mit einem anderen an etwas teilhaben.

Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und dem Sohn (1Joh 1,3) und miteinander (V. 7).

Dies ist eine Sache des Herzens. Gott gibt es, dass sein Geist uns mit Kraft stärkt, sodass Christus durch den Glauben in unserem Herzen wohnt (Eph 3,17). Es ist auch Bruderliebe zueinander in unserem Herzen. Und die Ehe ist ein Band, das Mann und Frau von Herzen zusammenbindet. Das gilt auch für das Ehepaar, von dem jetzt die Rede ist. Die Liebe zueinander war geblieben. Dadurch konnten sie noch in Liebe miteinander Gemeinschaft haben. Der eine hatte den anderen noch im Herzen.

### **Kein Teil am Bösen**

Wenn es um Alkoholkonsum ging, hatten diese Ehepartner nichts miteinander gemein. Er liebte das Trinken, und sie wollte nichts davon wissen. In *seinem* Herzen hatte diese Sünde einen Platz, aber nicht in ihrem. Als Trinker musste er aus der Mitte weggetan werden (1Kor 5). Aber dieselben Christen, die diese Maßnahme ergriffen hatten, hatten bei ihr nichts von diesem Bösen gefunden. Offenbar trug sie keine Schuld an seinem Fehlverhalten und stand ihm auch nicht gleichgültig gegenüber. Im Gegenteil, sie fand es abscheulich und wollte nichts lieber, als dass er damit aufhörte. Trotz der äußerlichen Gemeinschaft mit ihrem Mann hatte diese Sünde keinen Platz in ihrem Herzen. Es wäre ungerecht gewesen und hätte ihr noch mehr Leid zugefügt, wenn sie ebenfalls ausgeschlossen worden wäre, denn sie hatte kein Teil an seiner zu verurteilenden Lebensweise.

### **Wie ist es bei Unterschieden in der Erkenntnis?**

Glücklicherweise hat der Herr die örtliche Gemeinde vor einer falschen Einstellung ihr gegenüber bewahrt. Vielleicht waren diese Brüder (oder viele von ihnen) durchaus Anhänger der Lehre von der Verunreinigung durch Verbindung mit Bösem. In diesem Fall haben sie jedoch mit Recht gesehen, dass es sich hier nicht um eine sündige Gemeinschaft handelte. Diese Schwester konnte den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Hier sehen wir, dass wir mit Unterschieden in der Erkenntnis leben können, wenn jeder den guten Vorsatz hat, in Fällen, die in der Praxis auftreten können, nur nach dem Willen des Herrn zu fragen und zu handeln.

### **Lektion aus dem Alten Testament**

In diesem Zusammenhang ist es von großer Bedeutung, alttestamentliche Vorbilder richtig anzuwenden. So hat uns 4Mo 19 viel zu sagen, zumindest wenn wir keine voreiligen und oberflächlichen Anwendungen auf uns machen. In diesem Kapitel steht ganz deutlich, dass ein Israelit durch die Berührung von Leichen, menschlichen Gebeinen oder Gräbern unrein wurde. Wie müssen wir dies anwenden? Werden wir durch jeden körperlichen Kontakt oder jede äußerliche Verbindung mit etwas, das mit Sünde und Tod zu tun hat, verunreinigt? Nein, wenn wir so denken, fassen wir die Sache falsch an. Dann würde die Schwester aus obiger Geschichte ständig verunreinigt und könnte unmöglich ein reines Herz haben. Was für Israel ganz wörtlich galt, müssen wir geistlich verstehen. Das irdische Volk Gottes musste lernen, mit großer Sorgfalt seinen Weg zu gehen, um Verunreinigungen zu vermeiden. Und das müssen wir ebenfalls, denn sowohl im Alten als auch im Neuen Testament steht: »Seid heilig, denn ich bin heilig« (3Mo 11,44; 1Petr 1,16).

### **Nicht äußerlich, sondern innerlich**

Der große Unterschied ist jedoch, dass das Abstehen von der Ungerechtigkeit jetzt nichts Äußerliches ist, sondern unser Inneres betrifft. Das hat uns der Herr Jesus selbst in Mk 7,14–23 gelehrt. Nichts, was von außen in den Menschen hineingeht, kann ihn verunreinigen,

sondern was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt ihn. Hier lernen wir, was bereits oben gesagt wurde: dass es darum geht, was in unserem Herzen ist. Alle bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen. Ein bloßer äußerlicher Kontakt mit etwas, das nicht gut ist, macht uns also nicht unrein. Ausschlaggebend ist, ob in unserem Herzen die Neigung zu einer bestimmten Sünde vorhanden ist.

### **Was ist in unserem Herzen?**

Eine schöne Frau zu sehen ist für einen Mann an sich noch keine Sünde, aber wenn er sie in seinem Herzen begehrt, hat er in seinem Herzen bereits Ehebruch mit ihr begangen (Mt 5,28). Es kommt alles auf unser Herz an. Wenn diese Belehrung des Herrn missachtet wird, handeln wir gesetzlich, und unser Urteil geht in die Irre.

Für jeden Menschen gilt: »Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt« (Röm 7,18). Aber in seiner Gnade hat Gott durch den Glauben unser Herz gereinigt (Apg 15,9). Jetzt können wir den Herrn anrufen aus reinem Herzen (2Tim 2,22). Aber wenn wir nicht wachsam sind und unser Herz sich verkehrten Dingen zuwendet, kommen diese wieder herein und gehen auch wieder nach außen. Der Herr hat sie genannt; wir wollen darüber nachdenken und uns bei jeder Sache fragen: Ist dies vielleicht in mein Herz eingedrungen? Es sind dreizehn böse Dinge: böse Gedanken, Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit.

### **Bewahre dein Herz**

Wenn wir über dies alles nachdenken, müssen wir mit Trauer und Scham erkennen, wie schlecht wir unser Herz bewahrt haben »mehr als alles, was man sonst bewahrt« (Spr 4,23). Wie leicht findet das eine oder andere Böse doch einen Anknüpfungspunkt in uns!

In der Gemeinde von Korinth war etwas ernstlich Böses bekannt und nicht verurteilt. Paulus ließ sie wissen, dass sie den Bösen wegtun mussten (1Kor 5). Das geschah, und daraufhin konnte der Apostel in seinem zweiten Brief schreiben: »In allem habt ihr bewiesen, dass ihr in der Sache rein seid« (7,11). Glücklicherweise hatte das Böse dieser einen Person noch keinen Eingang in das Herz der anderen gefunden.

### **Wohnt Christus in unserem Herzen?**

Das ist es, worauf wir besonders achten müssen, zuerst bei uns selbst: Hat eine böse Sache in unserem Herzen Nährboden gefunden? Wenn wir sie nicht verurteilen, kommt sie nach außen. Unser Herz muss für das Verkehrte, das auf uns zukommt, geschlossen bleiben. Dann werden wir durch äußerlichen Kontakt nicht verunreinigt.

Wenn ich auf die Straße gehe, kann es passieren, dass ich unerwartet und ungewollt in eine Gruppe von Demonstranten gerate, die links und rechts gegen mich andrängen. Dafür kann ich nichts; ich habe nichts mit ihnen zu tun, und ihre Ziele interessieren mich nicht. Ich werde also nicht verunreinigt. Ganz anders wäre es, wenn ich Arm in Arm mit ihnen weiterginge. Dann würde ich mich mit ihnen einsmachen und das, worum es ihnen geht, billigen. Dann wäre ich verunreinigt.

Es kommt auf unser Herz an.

Wohnt Christus in unserem Herzen?